

Wir leben in einem gefährlichen
Zeitalter. Der Mensch beherrscht die
Natur, bevor er gelernt hat, sich
selbst zu beherrschen.

Albert Schweitzer

Leben mit, in und außerhalb der Natur

Einführung · Thesen · Philosophische Fragestellungen

Wir lieben die Natur. Ohne sie geht es nicht. Wir sind ein Teil und zugleich abhängig von ihr. Wir haben uns ihren Gesetzen zu unterwerfen und zugleich tun wir alles, um uns von diesen zu lösen und gar sie zu beherrschen.

Wir lieben es, uns in der Natur aufzuhalten. Sie ist für uns ein Zufluchts-, Schutz- und Besinnungsort. Wir geben unsere Gefühle frei, spüren unsere mit ihr unsere Lebendigkeit. Wir sind von ihrer Wirkung fasziniert.

Wir Menschen – Künstler, Literaten, Wissenschaftler, Philosophen – lassen uns von ihr inspirieren und stellen Fragen an die Natur, die letztlich Fragen an uns selbst sind, weil jede Frage an die Natur ihren Ausgangspunkt im Menschen hat.

Alles an Kreativität, Wirkung, Anschauung, Denken, Fühlen und Handeln hat stets den Ausgangspunkt beim Menschen – und zugleich wird er immer wieder über die Natur auf sein Wesen zurückgeworfen. Insofern sind alle Fragen an die Natur immer auch Fragen an den Menschen, weil er Teil der Natur ist.

Ein gedanklich-historischer Rückblick kann uns im Nachdenken über die Natur und die Beziehung des Menschen zu ihr anregend, anstoßend und vielleicht auch anstößig sein.

Lassen wir bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten der Historie sprechen, die uns zum Philosophieren bewegen. Interpretationen sind gewollt, aus denen weitere – erweiternde und vertiefende – Gedanken fließen mögen.

Philosophische Fragen, die uns bewegen könnten:

- Was ist Natur? – Was ist der Mensch? – Wie stehen sie zueinander? Was beinhaltet unsere heutiges Menschen- und Naturbild?
- Natur und Mensch. Mächten und Mächte: Wie stehen sie zueinander?
- Wie verhalten sich Werden und Vergehen, Abhängigkeit und Unabhängigkeit, Bestimmtheit und Unbestimmtheit im Verhältnis von Mensch und Natur zueinander?
- Was heißt die Natur „beherrschen“, „gestalten“, „genießen“, „schützen“ ...?
- Was heißt für den Menschen mit, in, außerhalb der Natur leben?
- Welchen Platz nimmt die Technik in der Beziehung zwischen Mensch und Natur ein?
- Was ist der Wert von Wissen über die Natur? Brauchen wir eine Naturethik? Was kann oder sollte sie leisten?
- Wie sieht moralisches Verhalten gegenüber der Natur aus?
- Wieviel Geist (Intelligenz) hat die Natur und was bedeutet das für uns Menschen?
- Kann die Natur mit uns kommunizieren? Was ist und bedeutet das?

Philosophen

Aristoteles (384 v.Chr. – 322 v.Chr.): Die Natur macht nichts vergeblich. ... In jedem Geschöpf der Natur lebt das Wunderbare.

Aesop (6. Jh. v.Chr.): Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz.

Hippokrates (460 v.Chr. – 370 v.Chr.): Krankheiten befallen uns nicht aus heiterem Himmel, sondern entwickeln sich aus täglichen Sünden wider die Natur. Wenn sich diese gehäuft haben, brechen sie unversehens hervor.

Cicero (106 v.Chr. – 43 v.Chr.): Wenn du einen Garten und eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.

Thomas Hobbes (1588 – 1679): Die Natur ist des Irrtums unfähig.

Jean-Jaques Rousseau (1712 – 1778): Die Natur betrügt uns nie. Wir sind es immer, die wir uns selbst betrügen.

Immanuel Kant (1724 – 1804): Alles, was die Natur selbst anordnet, ist zu irgendeiner Absicht gut. Die ganze Natur überhaupt ist eigentlich nichts anderes, als ein Zusammenhang von Erscheinungen nach Regeln; und es gibt überall keine Regellosigkeit.

Arthur Schopenhauer (1788 - 1860): Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900): In der Natur fühlen wir uns so wohl, weil sie kein Urteil über uns hat.

John Muir, schottisch-amerikanischer Naturphilosoph (1838 – 1914): Bei jedem Schritt mit der Natur bekommt jemand weit mehr als er sucht.

Karl Raimund Popper (1902 – 1994): Während die Philosophen noch streiten, ob die Welt überhaupt existiert, geht um uns herum die Natur zugrunde.

Andreas Tenzer, deutscher Philosoph, *1954: Der kreativste Künstler ist die Natur.

Naturwissenschaftler/Mediziner

Galileo Galilei (1564 – 1642): Die Natur ist unerbittlich und unveränderlich, und es ist ihr gleichgültig, ob die verborgenen Gründe und Arten ihres Handelns dem Menschen verständlich sind oder nicht.

Alexander von Humboldt (1769 – 1859): Die Natur muss gefühlt werden. ... Jedes Naturgesetz, das sich dem Beobachter offenbart, lässt auf ein höheres, noch unerkanntes schließen.

Charles Darwin (1809 – 1882): Alles, was gegen die Natur ist, hat auf die Dauer keinen Bestand.

Albert Schweitzer, deutsch-französischer Arzt (1875 – 1965): Naturfreund ist derjenige, der sich mit allem, was in der Natur lebt, innerlich verbunden weiß, an dem Schicksal der Geschöpfe teilnimmt, ihnen, soviel er kann, aus Leid und Not hilft, und es nach Möglichkeit vermeidet, Leben zu schädigen oder zu vernichten.

Albert Einstein (1879 – 1955): Schau dir die Natur an und du wirst alles verstehen.

Wernher von Braun, deutsch-amerikanischer Ingenieur (1912 – 1977): Dieselben Naturkräfte, die uns ermöglichen, zu den Sternen zu fliegen, versetzen uns auch in die Lage, unseren Stern zu vernichten.

Künstler/Literaten

Sophie Mereau, deutsche Schriftstellerin (1770 – 1806): Was ist die Schönheit der Natur ohne das fühlende Herz, das sie zu empfinden vermag.

Christoph Martin Wieland, deutscher Dichter (1733 – 1813): Wen anders als die Natur können wir fragen, um zu wissen, wie wir leben sollen, um wohl zu leben?

Jean Paul, deutscher Schriftsteller (1763 – 1825): Man kann einen seligen, seligsten Tag haben, ohne etwas Anderes dazu zu brauchen als blauen Himmel und grüne Erde.

Vincent van Gogh (1853 – 1890): Wenn man die Natur wahrhaft liebt, so findet man es überall schön.

Leo Tolstoi (1828 – 1910): Man sollte doch glauben, dass die Berührung mit der Natur, diesem unmittelbaren Ausdruck der Schönheit und Güte, alles Böse im menschlichen Herzen verschwinden lassen müsse.

Christian Morgenstern (1871 – 1914): Die Natur ist die große Ruhe gegenüber unserer Beweglichkeit. Darum wird sie der Mensch immer mehr lieben, je feiner und beweglicher er werden wird.

Khalil Gibran, libanesisch-amerikanischer Dichter (1883 – 1931): Die Natur reicht uns die Hand der Freundschaft, sie lädt uns ein, damit wir uns an ihrer Schönheit erfreuen; doch wir fürchten ihre Stille und fliehen in die Städte, wo wir uns zusammendrängen wie eine Herde Lämmer beim Anblick des Wolfes.

Kurt Tucholsky, deutscher Schriftsteller (1890 – 1935): Es gibt keine richtige Art, die Natur zu sehen. Es gibt hundert.

Bertolt Brecht (1898 – 1956): Die Schwärmerei für die Natur kommt von der Unwohnbarkeit der Städte.

Boris Pasternak (1890 – 1960): Die einzige Welt, in der einer ganz er selbst sein kann, ist die Natur.

Pablo Picasso (1881 – 1973): Ich sehe die Natur als etwas Leidenschaftliches, Stürmisches, Unheimliches und Dramatisches an wie mein eigenes Ich.

Hör auf zu rennen!

Wie willst du denn die unzähligen Schönheiten der Natur wahrnehmen, wenn du nur
durchs Leben hastest?

Bleib doch einfach einmal stehen und lausche den Vögeln, rieche an einer Blume und gehe
dann mit gestärkter Seele weiter.

Kazumi Shizukasato*

Leseangebot

Hans-Jürgen Stöhr

Scheitern im Grenzgang, Romeon Verlag, 2017: Epilog: Was ist der Mensch?

Unveröffl. Manuskript zum Buch „Alles Wirkliche ist Begegnung“: Begegnung mit der Natur und Stimmungen im Wald (Manuskripte bei Interesse anfordern)